

Abgangspreis: Durch unsere Trägerinnen und Agenturen: Ausgabe A: 10 Pfennig monatlich, 1.80 Pf. vierzehntäglich; Ausgabe B: 15 Pfennig monatlich, 2.20 Pf. vierzehntäglich (Beitschulde monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 10 Pfennig monatlich, 2.10 Pf. vierzehntäglich; Ausgabe B: 15 Pfennig monatlich, 2.55 Pf. vierzehntäglich ohne Beitragszettel. Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

# Wiesbadener

Anzeigenpreise: die einzeltägige Seite über deren Raum und Stadtbereich Wiesbaden 20 Pf. von ausserhalb 35 Pf. Im Stadtbereich: die Seite aus Stadtbereich Wiesbaden 1.— wird von ausserhalb 1.25 Mark. Rabat nach aufliegendem Zettel. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmte Tagen wird keine Garantie übernommen. Bei zweitwöchlicher Belebung der Unterwerbungslösungen durch Zettel, bei Konkurrenztagen usw. wird der bezahlte Rabat entzogen.

# General Anzeiger

## Wiesbadener Neueste Nachrichten

mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Amtliches Publicationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. s. w.

Zeitungsschein für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 100; für Verlag 819. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mainzstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro Berlin W. 9. Postfach 12.

Nr. 183

Mittwoch den 7. August 1912

27. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfasst 10 Seiten.

### Das Neueste vom Tage.

#### Der Kaiser in Swinemünde.

Swinemünde, 7. Aug. Der Kaiser wohnte gestern vormittag dem Schießen in See auf schwimmende Scheiben von der Festung bei. Unter dem Salut der Festung und der Kriegsschiffe fuhr der Kaiser nach der Schießübung mit seinem Gefolge um 11 Uhr ab. In, im Automobil nach dem Hauptbahnhof, wo um 11 Uhr 30 Min. die Abfahrt im Hofzug nach Wilhelmshöhe erfolgte. Der Reichskanzler reiste 11.22 Uhr nach Hohenlohe ab.

#### Als Kapitularvikar bestätigt.

Köln, 7. Aug. Das Staatsministerium beschloß, den vom Metropolitankapitel Köln zum Kapitularvikar gewählten Domkapitular Erich Wald zur Ausübung der ihm als Kapitularvikar zukommenden bischöflichen Rechte und Vertriddungen zuzulassen. Der Spionagefall bei Edermörde.

Kiel, 7. Aug. Gegen die bei Edermörde festgenommenen fünf Engländer ist jetzt ein gerichtlicher Haftbefehl erlassen worden, da unter den beschlagnahmten Photographien zahlreiche Aufnahmen festgestellt sind von geheim zu haltenden deutschen Verschleierungsinhalten.

#### Neue Radiumquelle.

Wien, 7. Aug. In dem staatlichen Uranerzbergbau in Roachimsthal ist eine neue ergiebige Quelle erschlossen worden, deren Wasser einen Gehalt an Radium besitzt, der nochmal so groß ist, wie die bisherigen häufigen Radiumquellen.

#### Unwetter in Wien.

Wien, 7. Aug. Bei einem furchtbaren Hagelwetter fielen gestern Hagelkörner in der Größe von Taubenzieren. Der niedrig gelegene Stadtteil stand unter Wasser. In den Wiener Kulturen richtete das Unwetter großen Schaden an.

#### Eisenbahnsammelstock.

Lyon, 7. Aug. Gestern vormittag stieß im Tunnel bei Vozaune (Dep. Rhône) ein Personenzug mit einem Expresszug zusammen. Der Personenzug war fast in den Tunnel eingedrungen, als der Expresszug hinaufkam. Die Rallensignale, die die Strecke als gesperrt bezeichneten, funktionierten, wurden jedoch von dem Lokomotivführer des Expresszuges nicht gehört. Bei dem Zusammenstoß stürzten die fünf leichten Wagen des Personenzuges um, von denen zwei zertrümmert wurden. Vier Tote und etwa 20 Verletzte wurden aus den Trümmern hervorgezogen und von einem Hilfszug nach Lyon gebracht, wo die Verletzten ins Hopital geliefert wurden; unter diesen befindet sich Professor Appel aus Würzburg, der Querschuss an Kopf davongetragen hat.

#### Der Brand auf der Petrowski-Insel.

Petersburg, 7. Aug. Das Feuer auf der Petrowski-Insel vernichtete außer dem Sommerpalast Peters des Großen 20 Holzhäuser, einen riesigen Holzhof, verschiedene Kasernen, das Feuerhaus und das Feuerwehrdepot. Im Feuerhaus verbrannte die Schildwache, die Brennpunkte nicht verlor. In einem Holzhaus verbrannte eine Mutter mit sieben Kindern. Ein in den Morgenstunden sounende der Brand gelöscht werden. (Vergl. Neues aus aller Welt. D. Ned.)

#### Der Kampf um Tripolis.

Nom, 7. Aug. Agenzia Stefani. Über die Operation zur Einnahme von Suara, die am Montag glücklich beendet wurde, telegraphiert General Gariboni folgende Einzelheiten: Admiral Borsig und die Division der Marine-Akademie besiegt die Feinde ohne ernste Schwierigkeiten auf dem Gebiete südlich der Dose und nahm um 1 Uhr nachmittags die oft unverteidigte Stadt ein. Suara ist nahezu vollständig von den Bewohnern verlassen, die in die Dose flohen.

Nom, 7. Aug. Die Blätter besprechen die Aktion bei Suara. Sie heben ihren Wert für die endgültige Besiegung der Küste hervor und betonen, dass die Türken dort nur noch wenige Punkte sekundären Bedeutung hielten, die leicht zu erobern seien. Wahrscheinlich aber ziehen sich die Türken freiwillig zurück, um der Gefahr einer Einheitlichkeit zu entgehen. Die Belebung Suara vermehrte außerdem die Schwierigkeiten der Verproviantierung der Türken.

(Weitere Drahtnachrichten siehe Seite 4.)

### Die Krise in der Türkei.

Konstantinopel, 7. Aug. Der "Deutsche Turke" veröffentlicht ein Telegramm aus Saloniki, das dem Blatte angeblich im Namen von 5000 Personen ausgegangen ist und in welchem gegen die Auflösung der Kammer Protest erhoben wird. Ähnliche Depeschen sind aus Aleppo, Tripolitania und Smyrna eingetroffen. Die Blätter der Liga fordern die Auflösung der Kammer und empfehlen der Bevölkerung Ruhe. Der "Tat" befürchtet die Besetzung des Parlaments. Die Regierung hat die Bürgermeister von Smyrna und Adenopel sowie in anderen Städten abgesetzt und ihre gerichtliche Verfolgung angeordnet, weil sie die Bevölkerung gegen die Regierung aufgerichtet hätten. Da die Regierung die vorgebrachte Begründung der Kammer für nicht ansicht verdeckt, verdeckt das Amtsblatt keinen Sitzungsbericht. Die Schließung der Kammer wurde Ibrahim Pacha, dem Führer des albanischen Sondermission, notifiziert.

Konstantinopel, 7. Aug. Die Komitee-Partei soll beschlossen haben, sich in Adrianopel als Parlament zu konstituieren, sich an den Neuwahlen nicht zu beteiligen und die Bevölkerung zur Wahlteilnahme aufzufordern. Paris, 7. Aug. Über Athen wird aus Saloniki berichtet, dass infolge der bereits gemeldeten Explosion zweier Bomber in Koilhan a ein regelrechtes Massaker stattgefunden habe, das sieben Stunden dauerte, und bei dem 50 Christen gesetzt, mehrere hundert verletzt wurden.

### Deutscher Bureaumeentag.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern aus allen Teilen des Reiches, der Provinzen und vieler bestreuter Verbände sowie in Anwesenheit der Reichstagsabgeordneten Dr. Dünck und Dr. Pöhlkow wurden am Samstag im Kursaalpalast zu Leipzig Verhandlungen des 25. Verbandsages Deutscher Bureaumeister mit einem Regierungssabend eröffnet. In seiner Festansprache gab der Verbandsvorsitzende Schaezwib einen umfassenden Rückblick auf die seitherige Tätigkeit des Verbandes. Am nächsten Morgen fand auf dem Johannisfriedhof am Grabe des Begründers des Verbandes eine Gedenkfeier statt, wobei nach einer Ansprache des Vorsitzenden ein Krans niedergelegt wurde. Im blauen Saale des Kursaalpalastes fand sodann die Festfeier statt, die der Vorsitzende bekannt gab, zählt der Verband zurzeit rund 5000 Mitglieder. Einige unangefochtene und mühseligen Arbeit sei es zu danken, dass die Bureaumeister heute wesentlich mehr geachtet und deren Wirken mehr gewürdigt werde, als dies bisher der Fall gewesen sei. Der Dank hierfür gehörte neben den Gründern und Mitgliedern den Abgeordneten zum Reichstag und zu den einzelnen Landtagen, den Provinzen und privaten Kreisen nicht zuletzt aber der Presse, welche durch aufklärende Artikel und Notizen die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf die Verhandlungen des Verbandes gelenkt habe.

Nach dem Festakt begannen die Verhandlungen. An erster Stelle stand die Frage der Sitzierung der Bureaumeister in der Privatangestelltenbewegung, über welche der Verbandsvorsitzende referierte. In der einstimmig gesetzten Resolution heißt es u. a., dass die Staatsinteressen der deutschen Bureaumeister entschieden zur Wohlstand machen, sich organisatorisch nicht außerhalb der Gesamtheit der Privatangestellten zu stellen, sondern gemeinsam mit allen anderen Gruppen derselben für die gemeinsamen Interessen der Privatangestellten zu wirken. Stengel-Gera sprach über die Ausbildung der Bureaumeister und die Fachschulfrage. Die hierzu gefaßte Resolution verlangt, dass die Lehrbetriebe durch Reichsgesetz zur Unterstellung und Ausbildung der Bureaumeister, sowie zur Freigabe der am Anfang einer Fachschule erforderlichen Zeit verpflichtet werden sollen und dass für die Verlebung dieser Verpflichtung die Androhung von Strafen rechtmäßig ist. Die Fortbildungsfähigkeit aller Lehrlinge sei durch Landesgesetz anzustreben. Dr. John Leipzig sprach über die Gehaltsfrage der Bureaumeister, worauf mit der Generalversammlung der Sterbehilfe die Taunus ihr Ende erreichte.

### 43. Deutscher

#### Anthropologentag.

5. u. 6. Weimar, 5. August.

Unter überaus zahlreicher Beteiligung von deutschen und ausländischen Gelehrten und von Freunden der anthropologischen Wissenschaft trat heute vormittag im großen Saal des "Armenhaus" die Deutsche Anthropologische Gesellschaft zu ihrer 43. allgemeinen Versammlung zusammen. Im Mittelpunkt der Verhandlung stand eine allgemeine Aussprache über die Slawenfrage. Werner soll im Verlauf der Versammlung das durch die französischen Ausgrabungen aktuell gewordene Thema "Schädel" gestreift werden. — Neben dem großherzoglich-lippischen Staatsminister Dr. Rothe (Weimar) sind noch verschiedene andere Vertreter des Staatsministeriums zu der heutigen ersten Sitzung erschienen, die der Vorsitzende des Kongresses, Professor Dr. v. Buchan (Berlin), der Director des Museums für Völkerkunde, eröffnete. — Zu dem Hauptthema des heutigen Tages "Chronologie des Paläolithikums der Gegend von Weimar" legten die Berichterstatter Schmidt (Tübingen) und Wüst (Arolsen) folgende Zeitsätze vor: Das Paläolithikum in der Gegend von Weimar umfasst zunächst einige der noch spätlichen paläolithischen Fundgeschichten, deren Einholung in die Chronologie des Steinzeitalters bereits mit einiger Sicherheit und Genauigkeit möglich ist und ist daher von allgemeiner Bedeutung für die Chronologie des Paläolithikums. Das Paläolithikum in der Gegend von Weimar schließt der ersten Waldpoldreie der letzten Eiszeit. Das Paläolithikum in der Gegend von Weimar gehört zwei verschiedenen Industrien an: die eine davon steht dem älteren Mousterienseite nahe, die andere dem jüngeren Mousterienseite, weit aber bereits Anklänge an Aurignacien auf. Beide Paläolithikum-Industrien in der Gegend von Weimar sind zusammen mit Resten der Antlaus-Fauna nachgewiesen. Die gegebene Einordnung der Paläolithikum-Industrien in der Gegend von Weimar in die Chronologie des Eiszeitalters steht im Einklang mit den Ergebnissen, zu denen die Untersuchung der französischen einheimischen sichtlichen paläolithischen Funde führte.

Die Vorträge der beiden Referenten boten im übrigen nur sachwissenschaftliches Interesse. Anzweifeln war der Großherzog von Sachsen-Weimar in Begleitung seines Hofmarschalls Fröhlich erschienen. Der Vorsitzende Professor Dr. v. Buchan (Berlin) gab der Freude über die Beteiligung des Großherzogs an den Verhandlungen Ausdruck und verbreitete sich dann über die verschiedenen Themen und führte aus: Es ist ein alter Bruch, dass der Vorsitzende unserer allgemeinen Versammlung die gemeinsame Arbeit mit einer Befreiung von Fragen aus seinem persönlichen Arbeitsgebiet einleitet. Dabei war es sicher kein Zufall, sondern entsprach jedesmal einer festen Form, ruhmvolle Vertreter aller unserer drei Hauptfächer hier versammelt zu seien. Aber ich kann Sie nicht begrüßen, ohne zunächst der schmerlichen und unerlässlichen Verluste zu gedenken, die wir seit unserem letzten Versammlung erlitten haben. Der Redner gedenkt in erster Linie des im Februar d. J. verstorbenen Ethnographen Richard Andree, des Sohnes des bekannten Geographen und Publizisten und zitiert in Bezug auf ihn das Wort Goethes über Humboldt: "Wohin man will, er ist überall zu Hause, und überschlägt uns mit geistigen Schätzen. Er gleicht einem Brunnen mit vielen Abenden, wo man überall nur Gefäße unterzuholen braucht, und wo es uns immer erquicklich und wertschätzlich entgegenströmt". Der Redner gibt dann auf die Frage der Entwicklung der Kulturvölker ein, die heute mehr denn je alle Kreise beschäftigt und verlangt, dass man zunächst eine größere Statistik anlege, um die angebrachte Entartung zu beweisen. Das sei nur möglich, wenn man regelmäßig alle 10 Jahre das einschlägige Material verarbeitet, wie bei den Armeen Schwedens und Italiens bestehet. Der Redner kommt hierbei auch auf das "Kinder-Kinder-System" zu sprechen und sagt darüber: Das elende "Kinder-Kinder-System" ist längst nicht mehr auf Frankreich beschränkt. Mehr und mehr breitet sich die bewusste und absichtliche Belehrung der

Kinderzahl über alle Kulturovölker aus und wenn sie bei uns noch vor wenigen Jahren auf die oberen Jahrtausend beschränkt war, so greift sie jetzt auch auf die breiten Massen über, eine wahre Pöhl, deren Gefährlichkeit sich bis jetzt leider nur die wenigsten bewusst geworden sind. Wir haben das beste Heer und die schimmerndste Rüstung, unser Handel und unsere Industrie erobert Jahr für Jahr immer glänzendere Positionen, wer will da von Entartung reden? Viele Kinder verlangen die einen, gute Kinder die anderen: wir brauchen beides. (Lebhafter Beifall.) Der Redner freut dann noch die Mischlingsfrage, die leichtlich sowohl den Reichstag, wie auch die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft beschäftigt hat, und bemerkt dazu, dass die Mischlingsfrage ebenfalls ohne eine genauer Statistik nie gelöst werden könnte. Er schließt mit dem Wunsche auf einen geistlichen Verlauf der Verhandlungen.

Es folgte ein Vortrag des Professors Semper (Aachen) über "Dilexum und prähistorische Menschheit bei Goethe und seinen Zeitgenossen". Er führte aus: Niemand kann auf dem Boden von Weimar weilen, ohne das Gedächtnis zu jähren, die Namen Goethes zu grüßen. Was haben wir ihm genützt, was hat er uns gegeben? Und was hätten wir ihm jetzt zu geben, wenn er uns eingetreten würde? Vergangenwärtig wir uns den Standpunkt des damaligen Wissens über die Anthropologie, so denken wir an die Männer, die die Menschheit noch in 5 Rassen teilten, die die ersten Witterungen über die Bewohner der Städte brachten, wie denen an Gauß, der nur von postduvalianen Menschen sprach. Es könnte so idealen, als ob die Neuzeit Goethe nur die über die Antike gegenüberstehe. Ob Goethe die Probleme der heutigen Anthropologie gekannt hat, können wir nicht wissen. Was wir an ihm bewundern, ist nicht sein Fachwissen, sondern seine ganze Auffassung vom Weltganzen. Wir würden seiner Größe ausweichen, wenn wir eine Lücke aus dem Zusammenhang reißen und unser Wissen mit dem der Goetheschen Zeit vergleichen wollen. Vieles in den damaligen Ausführungen hat sich als Irrtum erwiesen. Sind diese Irrtümer gleichzeitig für die höchsten Fragen der Weltanschauung? Dann hätten wir den Wert des Fortschritts weit überschätzt. Unsere Kenntnis des Weltganzen wird immer fragmentarisch bleiben. Bedeutungsvoll ist aber immer der Inhalt unserer Meinungen und Ausschauungen. Worum hat sich Goethe niemals über den Fortgang der Kulturenwelt gewundert, ist nicht sein Fachwissen, sondern seine ganze Auffassung vom Weltganzen. Wir würden seiner Größe ausweichen, wenn wir eine Lücke aus dem Zusammenhang reißen und unser Wissen mit dem der Goetheschen Zeit vergleichen wollen. Vieles in den damaligen Ausführungen hat sich als Irrtum erwiesen. Sind diese Irrtümer gleichzeitig für die höchsten Fragen der Weltanschauung? Dann hätten wir den Wert des Fortschritts weit überschätzt. Unsere Kenntnis des Weltganzen wird immer fragmentarisch bleiben. Bedeutungsvoll ist aber immer der Inhalt unserer Meinungen und Ausschauungen. Worum hat sich Goethe niemals über den Fortgang der Kulturenwelt gewundert, ist nicht sein Fachwissen, sondern seine ganze Auffassung vom Weltganzen. Wir würden seiner Größe ausweichen, wenn wir eine Lücke aus dem Zusammenhang reißen und unser Wissen mit dem der Goetheschen Zeit vergleichen wollen. Vieles in den damaligen Ausführungen hat sich als Irrtum erwiesen. Sind diese Irrtümer gleichzeitig für die höchsten Fragen der Weltanschauung? Dann hätten wir den Wert des Fortschritts weit überschätzt. Unsere Kenntnis des Weltganzen wird immer fragmentarisch bleiben. Bedeutungsvoll ist aber immer der Inhalt unserer Meinungen und Ausschauungen. Worum hat sich Goethe niemals über den Fortgang der Kulturenwelt gewundert, ist nicht sein Fachwissen, sondern seine ganze Auffassung vom Weltganzen. Wir würden seiner Größe ausweichen, wenn wir eine Lücke aus dem Zusammenhang reißen und unser Wissen mit dem der Goetheschen Zeit vergleichen wollen. Vieles in den damaligen Ausführungen hat sich als Irrtum erwiesen. Sind diese Irrtümer gleichzeitig für die höchsten Fragen der Weltanschauung? Dann hätten wir den Wert des Fortschritts weit überschätzt. Unsere Kenntnis des Weltganzen wird immer fragmentarisch bleiben. Bedeutungsvoll ist aber immer der Inhalt unserer Meinungen und Ausschauungen. Worum hat sich Goethe niemals über den Fortgang der Kulturenwelt gewundert, ist nicht sein Fachwissen, sondern seine ganze Auffassung vom Weltganzen. Wir würden seiner Größe ausweichen, wenn wir eine Lücke aus dem Zusammenhang reißen und unser Wissen mit dem der Goetheschen Zeit vergleichen wollen. Vieles in den damaligen Ausführungen hat sich als Irrtum erwiesen. Sind diese Irrtümer gleichzeitig für die höchsten Fragen der Weltanschauung? Dann hätten wir den Wert des Fortschritts weit überschätzt. Unsere Kenntnis des Weltganzen wird immer fragmentarisch bleiben. Bedeutungsvoll ist aber immer der Inhalt unserer Meinungen und Ausschauungen. Worum hat sich Goethe niemals über den Fortgang der Kulturenwelt gewundert, ist nicht sein Fachwissen, sondern seine ganze Auffassung vom Weltganzen. Wir würden seiner Größe ausweichen, wenn wir eine Lücke aus dem Zusammenhang reißen und unser Wissen mit dem der Goetheschen Zeit vergleichen wollen. Vieles in den damaligen Ausführungen hat sich als Irrtum erwiesen. Sind diese Irrtümer gleichzeitig für die höchsten Fragen der Weltanschauung? Dann hätten wir den Wert des Fortschritts weit überschätzt. Unsere Kenntnis des Weltganzen wird immer fragmentarisch bleiben. Bedeutungsvoll ist aber immer der Inhalt unserer Meinungen und Ausschauungen. Worum hat sich Goethe niemals über den Fortgang der Kulturenwelt gewundert, ist nicht sein Fachwissen, sondern seine ganze Auffassung vom Weltganzen. Wir würden seiner Größe ausweichen, wenn wir eine Lücke aus dem Zusammenhang reißen und unser Wissen mit dem der Goetheschen Zeit vergleichen wollen. Vieles in den damaligen Ausführungen hat sich als Irrtum erwiesen. Sind diese Irrtümer gleichzeitig für die höchsten Fragen der Weltanschauung? Dann hätten wir den Wert des Fortschritts weit überschätzt. Unsere Kenntnis des Weltganzen wird immer fragmentarisch bleiben. Bedeutungsvoll ist aber immer der Inhalt unserer Meinungen und Ausschauungen. Worum hat sich Goethe niemals über den Fortgang der Kulturenwelt gewundert, ist nicht sein Fachwissen, sondern seine ganze Auffassung vom Weltganzen. Wir würden seiner Größe ausweichen, wenn wir eine Lücke aus dem Zusammenhang reißen und unser Wissen mit dem der Goetheschen Zeit vergleichen wollen. Vieles in den damaligen Ausführungen hat sich als Irrtum erwiesen. Sind diese Irrtümer gleichzeitig für die höchsten Fragen der Weltanschauung? Dann hätten wir den Wert des Fortschritts weit überschätzt. Unsere Kenntnis des Weltganzen wird immer fragmentarisch bleiben. Bedeutungsvoll ist aber immer der Inhalt unserer Meinungen und Ausschauungen. Worum hat sich Goethe niemals über den Fortgang der Kulturenwelt gewundert, ist nicht sein Fachwissen, sondern seine ganze Auffassung vom Weltganzen. Wir würden seiner Größe ausweichen, wenn wir eine Lücke aus dem Zusammenhang reißen und unser Wissen mit dem der Goetheschen Zeit vergleichen wollen. Vieles in den damaligen Ausführungen hat sich als Irrtum erwiesen. Sind diese Irrtümer gleichzeitig für die höchsten Fragen der Weltanschauung? Dann hätten wir den Wert des Fortschritts weit überschätzt. Unsere Kenntnis des Weltganzen wird immer fragmentarisch bleiben. Bedeutungsvoll ist aber immer der Inhalt unserer Meinungen und Ausschauungen. Worum hat sich Goethe niemals über den Fortgang der Kulturenwelt gewundert, ist nicht sein Fachwissen, sondern seine ganze Auffassung vom Weltganzen. Wir würden seiner Größe ausweichen, wenn wir eine Lücke aus dem Zusammenhang reißen und unser Wissen mit dem der Goetheschen Zeit vergleichen wollen. Vieles in den damaligen Ausführungen hat sich als Irrtum erwiesen. Sind diese Irrtümer gleichzeitig für die höchsten Fragen der Weltanschauung? Dann hätten wir den Wert des Fortschritts weit überschätzt. Unsere Kenntnis des Weltganzen wird immer fragmentarisch bleiben. Bedeutungsvoll ist aber immer der Inhalt unserer Meinungen und Ausschauungen. Worum hat sich Goethe niemals über den Fortgang der Kulturenwelt gewundert, ist nicht sein Fachwissen, sondern seine ganze Auffassung vom Weltganzen. Wir würden seiner Größe ausweichen, wenn wir eine Lücke aus dem Zusammenhang reißen und unser Wissen mit dem der Goetheschen Zeit vergleichen wollen. Vieles in den damaligen Ausführungen hat sich als Irrtum erwiesen. Sind diese Irrtümer gleichzeitig für die höchsten Fragen der Weltanschauung? Dann hätten wir den Wert des Fortschritts weit überschätzt. Unsere Kenntnis des Weltganzen wird immer fragmentarisch bleiben. Bedeutungsvoll ist aber immer der Inhalt unserer Meinungen und Ausschauungen. Worum hat sich Goethe niemals über den Fortgang der Kulturenwelt gewundert, ist nicht sein Fachwissen, sondern seine ganze Auffassung vom Weltganzen. Wir würden seiner Größe ausweichen, wenn wir eine Lücke aus dem Zusammenhang reißen und unser Wissen mit dem der Goetheschen Zeit vergleichen wollen. Vieles in den damaligen Ausführungen hat sich als Irrtum erwiesen. Sind diese Irrtümer gleichzeitig für die höchsten Fragen der Weltanschauung? Dann hätten wir den Wert des Fortschritts weit überschätzt. Unsere Kenntnis des Weltganzen wird immer fragmentarisch bleiben. Bedeutungsvoll ist aber immer der Inhalt unserer Meinungen und Ausschauungen. Worum hat sich Goethe niemals über den Fortgang der Kulturenwelt gewundert, ist nicht sein Fachwissen, sondern seine ganze Auffassung vom Welt

## Rundschau.

Zur 100-Jahrfeier der Firma Krupp.

Zu dem achtjährigen Bestehen der 100 Jahrfeier, der die Werksangehörigen mit der Familie Krupp in dem festlich geschmückten Saalbau in Eben a. d. Ruhr vereint waren, etwa 1800 Werksangehörige und Gäste erschienen. Kurz nach 8 Uhr traten, durch Polaurenien an anekündigt, Herr Krupp von Böhmen und Halsbach nebst Gemahlin, Kreisrath von Wilmersdorf mit Gemahlin und andere ein. Gleich nachdem das erste Mußtäfel verklungen war, erhob sich Herr Krupp von Böhmen und Halsbach zur Begrüßung der Gäste. Die Ansproche klang in ein begeistert aufgenommenes Lachen aus. Im weiteren Verlauf des Festabends, der ausschließlich verließ, sprach Finanzrat Hanx, Mitglied des Directoriats, dessen Sohn der Familie Krupp und den Kruppischen Werken galt. Herr Wachter, Vertreter der Firma in Petersburg, der Direktor Sorge von den Gründungsfeierlichkeiten im Namen der Auskunftsvereinigung der Freunde auch der außerhalb liegenden Werke verständigte. Finanzrat Kämpfer, Mitglied des Aufsichtsrats, der alte Erinnerungen an Alfred Krupp wachrief. Sein Sohn galt der jüngsten Kruppischen Generation, die die Zukunft der Familie und des Werkes verkörperte. Vorrichte des städtischen Orchesters und heitere Bilder belebten die anregend verlaufene Feier.

## Deutschland und Frankreich.

In Kissingen hatte ein Mitarbeiter des Pariser "Migaro" längere Unterredungen mit Herrn v. Kiderlen-Wächter. Herr v. Kiderlen-Wächter ist der Meinung, daß die Erinnerung an den Frankfurter Friedensvertrag die Franzosen ebensoviel wie die Deutschen hindern sollte, in gemeinsamen Interessenfragen zusammenzutun und sich zu verstetigen. Der französische Journalist erkennt an, daß Kiderlen-Wächter ein von ehrlicher Friedensliebe bestimmter Staatsmann ist, findet es aber gerade deshalb auffallend, daß Deutschland nicht nur seine Flotte gegen England, sondern auch seine Armee gegen Frankreich verstärkt habe. Herr v. Kiderlen-Wächter antwortete darauf mit folgender Gegenfrage: "Wenn Deutschland in einen Krieg mit England verwickelt würde, alanten Sie denn, daß es in Frankreich eine Regierung geben würde, welche stark genug wäre, sich dem Drängen des Volkes nach der Grenze zu widerstehen?" Diese Antwort soll den Auszüger nachdrücklich geimitzt haben.

## Keine Reform der Fahrkartensteuer.

Die Abfahrt, dem Reichstag einen Gesetzesvorschlag zur Abänderung der Fahrkartensteuer vorzulegen, ist, wie uns von informierter Seite mitgeteilt wird, vorläufig aufgegeben worden. Bekanntlich sollte bereits in der letzten Session vor den Neuwahlen eine solche Vorlage eingereicht werden. Sie war jedoch nicht als eine Maßnahme der Reichsfinanzverwaltung gedacht, vielmehr sollte sie aus Eisenbahntechnischen Rücksichten, d. h. zur Steigerung der Einnahmen aus dem Personenzugverkehr, eine anderweitige Verteilung der steuerlichen Belastung der Fahrkarten herbeiführen. Bei der Finanzreform des Jahres 1900 war, wie erinnerlich, die gänzliche Befreiung der Fahrkartensteuer in Aussicht genommen. Die Absicht kam jedoch nicht zur Durchführung, weil für den Ausfall von Einnahmen aus der Steuer die Finanzreform einen entsprechenden Erfab nicht bot. Zurecht ist die Fahrkartensteuer mit ihrem Ertrag für das Reich unentbehrlich und es könnte sich daher nur um Abänderungen aus Eisenbahntechnischen Rücksichten handeln. Die preußische Eisenbahnverwaltung steht bekanntlich auf dem Standpunkte, daß durch die starke Belastung der oberen Klassen unteren Klassen eingetreten ist, die erhebliche Ausfälle in den Einnahmen zur Folge hat. Dieser Missstand könnte nur dadurch behoben werden, daß — unter Freilassung der viersten Bagenklasse wie bisher — ein Ausgleich innerhalb der drei oberen Klassen erfolgte. Dieser Ausgleich wäre nur möglich, durch eine Entlastung der ersten Bagenklasse und eine entsprechende stärkere Belastung der zweiten und dritten Klasse. Nur auf diese Weise könnte das Ziel erreicht werden, daß die preußische Eisenbahnverwaltung mit einer Änderung der Fahrkartensteuer erreicht. Eine solche Regelung, bei der die dritte Klasse zugunsten der ersten Klasse belastet wird, hat aber im Reichstag keine Aussicht auf Annahme. Aus diesem Grunde dürfte jedenfalls vorläufig auf die Einbringung einer Vorlage zur Abänderung der Fahrkartensteuer verzichtet werden.

## Das preußische Wassergericht.

Im preußischen Abgeordnetenhaus ist nunmehr der Kommissionsbericht über den Wassergerichtsvorwurf vorgelegt worden. Der Bericht ist von zwei Abgeordneten ausgestellt und umfaßt nicht weniger als 361 Seiten; dazu ist eine Zusammenstellung der Beschlüsse ausgegeben worden, die 128 Seiten stark ist, außerdem sind Anlagen beigefügt (84 Seiten). Die Kommission hat auf dem Entwurf erhebliche Änderungen vorgenommen, die insbesondere von der Industrie beansprucht werden. Die Kommission wird am 10. September eine zweite Sitzung abhalten, in der manches verbessert werden kann, schlimmstenfalls wird der Sitztag, der am 22. Oktober wieder zusammentritt, noch die bessende Hand anzuzeigen haben. Den Wasserzinsen, der erhoben werden kann für die über den allgemeinen Gebrauch hinausgehende Benutzung der Flussläufe, hat die Kommission zwar auf die "Strome" beschränkt, aber im übrigen in einer Weise neu geregelt, die von der Industrie als drückend empfunden wird. Die Strafen für Zuwiderhandlungen, auch fahrlässige, sind erheblich verschärft worden. Trotz allem ist das Zustandekommen dieses Gesetzgebungsverlaufs ein bedeuternder Fortschritt gegen den längst veralteten gegenwärtigen Rechtszustand.

## Befämpfung des Schmiergeldunwesens.

Der Bund Deutscher Architekten und der Verein gegen das Besitzungsunwesen veranstalteten im Oktober eine Versammlung von Vertretern der am Baugewerbe interessierten Berufe, in der insbesondere das Besitzungsunwesen besprochen werden soll. Der Verein gegen das Besitzungsunwesen erstrebt, daß § 12 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb in seiner ursprünglichen Auswendung auf die Verhältnisse im Baugewerbe folgendermaßen erweitert wird: "Der Architekt, der als Bauanwalt vom Bauherrn angestellt und bezahlt wird, darf Provisionen oder andere Vorteile vom Lieferanten weder entnehmen noch fordern, noch sich versprechen lassen. Mit dieser Auslegung stellt sich übrigens der Verein gegen das Besitzungsunwesen, in dem der weitesten größte Teil des deutschen Handels und der deutschen Industrie vertreten sind, durchaus auf den Standpunkt der Internationalen Architektenkonferenz und in Deutschland des Bundes Deutscher Architekten, der seinerseits nur Mitglieder aufnimmt, die lediglich als Anwälte des Bauherrn auftreten und an dem Gewinn aus der Bauunternehmung selbst unbeteiligt sind.

## Veteranenfürsorge.

Zur Verbesserung des Loses der Kriegsveteranen und deren Hinterbliebenen stehen, wie von dem Verwaltungsausschuß der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden mitgeteilt wird, außer den vom preußischen Kriegsministerium verwalteten Fonds für die Krieger von 1848/50 und von 1864 für die Veteranen und deren Hinterbliebenen von 1866 durch die Victoria-National-

Invaliden-Stiftung und für die von 1870/71 durch die Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden-Mittel zur Verfügung. Die Victoria-National-Invaliden-Stiftung hat seit dem Jahre 1866/67 aus dem Zentralfonds im ganzen 5 181 175 M., davon in den letzten Jahren noch je 26 bis 29 000 M. und einschließlich ihrer Zweigvereine im ganzen über 12 Millionen Mark, davon in den letzten Jahren noch über 30 000 M. jährlich an Unterstützungen verausgabt. Die Kaiser-Wilhelm-Stiftung hat einschließlich der Landes- und Zweigvereine den Kriegern von 1870/71 und deren Hinterbliebenen seit ihrem Bestehen 23 220 418 Mark, davon in den letzten beiden Jahren 800 000 M. ausgewandt. Das seit 1899 errichtete und der Kaiser-Wilhelm-Stiftung angehörende erste und älteste Invalidenheim im Deutschen Reich gewährt seitdem 45 bedürftigen, ledigen Veteranen aus den Kriegen 1866 und 1870/71 freie Unterkunft und freie Verpflegung. Sämtliche Verwaltungsbehörden werden von der Tätigkeit dieser Stiftungen fortlaufend unterrichtet und jeder hilfsbedürftige Veteran kann durch diese die Auskunft erhalten, wohin er sich zu wenden hat, um seine Lage zu verbessern.

## England und die Zisterconvention.

Über den Schriftwechsel zwischen der englischen Regierung und den westindischen Kolonien in Sachen der Zisterconvention ist gestern ein Weisungsbuch veröffentlicht worden. Alle Kolonien haben, wie daraus hervorgeht, der Regierung ihre Unzufriedenheit über den beabsichtigten Austritt aus der Konvention ausgedrückt. Darauf hat die Regierung am 2. August allen Ruder produzierenden Kolonien den beabsichtigten Austritt aus der Zisterconvention offiziell angezeigt und gleichzeitig ihrem Bedauern Ausdruck gegeben, daß sie im Interesse Englands gewungen sei, eine den Kolonien entgegenge setzte Politik zu verfolgen. Die Ruder produzierenden Kolonien den beabsichtigten Austritt aus der Zisterconvention offiziell angezeigt und gleichzeitig ihrem Bedauern Ausdruck gegeben, daß sie im Interesse Englands gewungen sei, eine den Kolonien entgegenge setzte Politik zu verfolgen. Die Regierung ist aber überzeugt, daß die Interessen der Kolonien nicht erheblich in Mißleidenschaft gezogen würden. Die Regierung wußt weiter darauf hin, daß die Mächte mit Ausnahme Englands der Konvention um 5 Jahre zugestimmt hätten, sodass eine Garantie gegeben sei, daß die Zisterconvention während dieser Zeit nicht erneuert werden wird.

## Der Roosevelt-Parteitag in Chicago.

Auf dem Kongress der Fortschrittspartei in Chicago entwickelte Roosevelt gestern sein Programm. Er betonte nachdrücklich, daß eine neue Partei nötig sei; die Konvents von Chicago und Baltimore hätten schlagend gesetzt, wie wenig das Volk unter den jetzigen Verhältnissen reagiere. Das Volk, nicht die gezeigenden Versammlungen sollten über diese Grundsätze der Politik entscheiden. Das Volk müsse die Kontrolle über jeden Zweig des staatlichen Dienstes beibehalten. In Bezug auf die Trusts kritisierte Roosevelt das Verfahren der herrschenden Republikaner und Demokraten und empfahl, daß die in der Frage der Transportgesellschaften ausgenommenen Grundsätze auf alle Industrie konzerne, die mit dem zwischenstaatlichen Handel zu tun hätten und darin das Monopol über die Marktkontrolle hätten, angewendet würden. Roosevelt empfahl die Schaffung eines nationalen Industrieausschusses mit der Befugnis, die armen industriellen Unternehmungen zu kontrollieren und darauf zu achten, daß die Verhältnisse über die Verbesserungen der Arbeitsbedingungen besetzt werden. Ferner sprach sich Roosevelt für die Errichtung von Lohnkommissionen zur Feststellung von Minimallöhnen aus, sowie für die Einführung von Bestimmungen über Schuh und Ertrag bei Umlaufschälen. Für Verordnungen über die Erziehung und Pflege der Kinder und Krautkinder des Alters und für Verhinderung der Nachtkleidung von Frauen und Kindern. Roosevelt erklärte sich zu Gunsten

des Frauenstimmrechts. Was den Volksrat betrifft, so glaubt Roosevelt, daß das amerikanische Volk für den Schutz sorgt ist, aber sich gegen die ungerechte Anwendung dieser Politik und gegen schädliche Missbräuche aufzuleben. Die deutsche Tarifkommission bietet ein glänzendes Vorbild. Er schloß mit dem Hinweis, daß die Macht, die er je besessen, ihm vom Volke übertragen worden sei. Er rief das Volk auf, im Geiste der Brüderlichkeit für die Förderung des Wohls der Nation einzutreten.

## Locales.

Wiesbaden, 7. August.

## Unterstützung des Baumarktes.

Vor einigen Wochen gab der Stadtverordnete Hartmann im Stadtparlamente dem Wunsche vieler Bauhandwerker, Handarbeiter und Soldaten, die es werden wollen, nach Gründung einer städtischen Hypothekenbank beredten Ausdruck. An Antracht des immer noch andauernden Darlehen derliegten die bislangen Baumarktes haben wir in verschiedenen instruktiven Artikeln schon über diese Materie berichtet und die Belohnung zweier Hypothesen mit Unterstützung der Stadtverwaltung befürwortet. Wie Verordnete Travers gelegentlich äußerte, hat man auch diesem Projekt viel Nachwollens entgegengebracht, jedoch erkannte man auch die gehäuften Schwierigkeiten, die sich seiner Durchführung vorläufig noch entgegenstellen. Immerhin bestätigt man in maßgebenden Kreisen der Stadtverwaltung alle Unternehmungen anderer Gewerbe auf diesem auch für Wiesbaden so wichtigen Gebiete.

Der frühere Wiesbadener Stadtkämmerer, ehemaliger Oberbürgermeister von Cassel, Dr. Scholz, der sich in folgender Weise über diese Angelegenheit geäußert: "Frage man sich, welche Aufgaben sich die Gemeindeverwaltungen auf dem Gebiete der Verbesserung der gegenwärtigen Realzettwirtschaften zu stellen haben sollen und können, so muß in erster Linie darauf hingewiesen werden, daß das Hauptproblem der Geldbeschaffung in der Verschreibung öffentlicher Gelder auf die zweite Stelle, mit anderen Worten in der Gewährung der zweiten Hypothek liegt. Für die Herkunft von Darlehen gegen erststellige Hypothek wird dann schon das Privatkapital sorgen. Ist aber bereits für die Belebung von Realitäten überhaupt in der Volksinstanz die sicherste Beurteilung geprägt, daß die Mächte mit Ausnahme Englands der Konvention um 5 Jahre zugestimmt hätten, sodass eine Garantie gegeben sei, daß die Zisterconvention während dieser Zeit nicht erneuert werden wird.

## Der Roosevelt-Parteitag in Chicago.

Ohne dauernde Mitwirkung der Gemeinde wäre ein Institut zur Auslehnung von durch zweitstellige Hypothesen geschaffenen Darlehen kaum denkbar; das Normale und Mittlare ist wohl die Beurteilung und Leitung durch die Gemeinde selbst. Durch diese Erwägungen veranlaßt, haben denn auch bereits einige Städte derartige Instanzen ins Leben gerufen — genannt seien Greifeld, Neuss, Remscheid, Trier — während andere, beispielsweise München, sich mit dem Plane tragen. Die Erfahrungen, die die bisherigen Versuche ergeben haben, sind durchweg günstig; von Erfolgen wird nirgends Bericht getragen. Das immerhin vorhandene Mittlo durch entsprechend erhöhte Rendite und eventuell durch eine Abschöpfprovision ausgleichen werden. Als Belebungsgrenze dürften 80 Prozent des Wertes — die oben erwähnten Städte befreien nur bis 75 Prozent — als ausreichend angesehen sein.

Trotz aller dieser Erwägungen werden sich wohl zurzeit verhältnismäßig wenige Gemeinden, deren Finanzlage überwiegend

## Liebesbriefe.

Humoreske nach dem Französischen von Alfred M. Valte.

So ging das schon mehrere Monate. Jeden Morgen kam Georg mit dem festen Entschluß ins Bureau, seiner Nachbarin und heimlich Geliebten ein offenes Gehändnis nach einem Briefbogen. Er brachte nicht lange zu suchen, denn schon beim ersten Griff stellte ihm ein engbeschriebenes Blatt in die Finger: das Konzept eines Briefes, vom Verfasser in der Schreibmappe vergessen. Georg konnte seine Neugierde nicht zähmen und begann das Schreiben zu lesen.

An jenem Tag verbrannten die feurigen Straßen Ihres Augen mein Herz, so daß ich immerfort an Sie denken muß. Eine Sie quäle und gräme ich mich. Jede Nacht sehe ich Sie im Traume. Ich kann meine Leidenschaft nicht länger zurückhalten: gestatten Sie mir, Ihnen zu sagen, daß ich Sie liebe... wahnhaftig liebe...

In diesem Tone ging es vier Seiten lang. Als Georg mit der Abschrift endlich fertig war, las er das Geschriebene nochmals durch: der Brief war wundervoll! Georg war aber sich vor Entzücken und prahlte das Schrift, das ihm diesen praktischen Dienst geleistet hatte. "Morgen gebe ich etwas früher als sonst ins Bureau und lege Ihr diesen Brief auf den Tisch," dachte er fröhlig.

Den ganzen nächsten Tag über wartete Georg mit Ungeduld auf eine Antwort. Allein Madeleine schrieb nicht. Und am Abend, als die Angestellten alle die Bank verließen, war sie plötzlich und spurlos verschwunden.

So verging eine Woche. Georg quälte sich schrecklich und überlegte die verschiedensten Möglichkeiten. Bis endlich, als er schon zu hoffen aufgehort hatte, eines Morgens ein Brief auf seinem Tisch lag. Hastig griff er danach, riss das Kuvert auf und las:

Hochgeehrter Herr!

Der Philosoph sagt: "Das menschliche Herz ist ein unbegreifliches Organ." Diese These hat mich zum Nachdenken gezwungen, denn durch sie erklärt es sich, wieviel der Graf (das Wort "Graf" war bei der ausgeträumten und durch "Herr Georg Dupont" erachteten seine Rendite) seine wohligkeit aufmerksamkeit auf mich lenkte. Ich habe Ihnen folgendes mitzuteilen: Die von Ihnen ausgedrückten Gefühle haben mich derart erregt, daß ich Ihnen helfen muß, von denselben Gefühlen befreit zu sein, obgleich ich solches als Dame von Rang nicht offenbaren dürfte. Die Gesellschaft beobachtet uns sehr, und ich halte es deshalb im Interesse unserer beiderseitigen Sicherheit für angebracht, persönlich

so eine liebenswerte, schlanke Taille, ein blaßes, interessantes Gesicht mit silbergrauen Augen und einen reizenden Schuß von braunen Locken. Sie war ein kleines, beschneidendes Mädchen und kost ebenso kostümieren, wie ihr Nachbar Georg. Und vielleicht war auch gerade das der Grund, weshalb sie ihm so auffiel.

Aber kaum war er sich darüber klar geworden, daß ihn ein ernstes Gefühl an diesem Mädchen hinzog, da bemächtigte sich seiner auch schon wieder eine unüberwindliche Furcht und Angstgefahr. Genuß, er liebte und fühlte sich dabei sehr glücklich, aber das genügte doch nicht! Er mußte ihr doch vor allem auch seine Liebe erklären. Allein wie sollte man wohl diese Erklärung beginnen... und was würde sie wohl antworten? Immer häufiger mußte er über diese Fragen nachdenken.

So ging das schon mehrere Monate. Jeden Morgen kam Georg mit dem festen Entschluß ins Bureau, seiner Nachbarin und heimlich Geliebten ein offenes Gehändnis nach einem Briefbogen. Er brachte nicht lange zu suchen, denn schon beim ersten Griff stellte ihm ein engbeschriebenes Blatt in die Finger: das Konzept eines Briefes, vom Verfasser in der Schreibmappe vergessen. Georg konnte seine Neugierde nicht zähmen und begann das Schreiben zu lesen.

Das junge Mädchen wurde sichtbar verwirrt. Hörte ließ eine Note über ihr Gesicht, darauf wurde sie freudelebhaft und schließlich lächelte sie, ebenfalls stotternd: "Ah... ich... muss gleich noch Haus... Aber... wenn Sie mir etwas sagen wollen, so... ich schreibe Ihnen ins Bureau..." Und damit ließ sie ihn stehen und lief davon.

Ahr schreiben? Warum war er bloß nicht schon früher auf diesen guten Gedanken ge-

nicht gerade besonders rosig ist, auf das immerhin nicht risikofreie Experiment der „Bank für zweite Hypotheken“ einzulassen. Es mußte daher noch einem weiteren Faktor genügen, der ihnen derartige Einsichtungen schwachmachten erscheinen ließ. Und hier drängen sich folgende Erwägungen auf: Der Staat ist zweifellos in erheblichem Maße an der Wohnungsförderung interessiert; das erzielt sich aus ihrer eminenten Wichtigkeit für das öffentliche und moralische Wohl der Bevölkerung und damit für die wirtschaftliche Entwicklung sowohl als für die Wehrkraft des Volkes. In Preußen ist das teilweise auch schon anerkannt, insfern besser im staatlichen Betriebe viele Missionen zur Verflüchtigung bestellt sind. Warum sollte es nicht möglich sein, eine staatliche Mission in die Wege zu leiten, die die finanzielle Fürsorge zwar auf den gesamten Kleinwohnungsbau erweitert, die aber andererseits sich beschränkt auf die Übernahme einer Ausfallgarantie bei Gemeindeanfalten für zweite Hypotheken? Diese Garantie würde nach den Erfahrungen kaum je realisiert werden: ein verhältnismäßig kleiner Fonds würde also ausreichen für diesen Zweck genügen. Andererseits würde dies Vorgehen des Staates unzweckhaft eine große Zahl von Gemeinden ermüden, Gelder an zweiter Stelle aufzubereiten des Kleinwohnungsbau auszuleihen. Eventuell wäre, um von vornherein ein Korrektiv gegen leichtfertige Beleihungen zu schaffen, an eine Bestimmung zu denken, nach der stets ein gewisser Teil des Ausfalls (10 oder 20 Proz.) definitiv zu Lasten der Gemeinde verbleibe, so daß der Staat nur für 80 bzw. 80 Proz. des Schadens aufzukommen hätte. Das Beispiel Österreichs, das durch Gesetz vom 22. Dezember 1910 einen Wohnungsförderfonds errichtete, der im wesentlichen der Garantie an weiteren Hypotheken dient, dürfte anspornend zu wirken geeignet sein.

Hohe Gäste. Es sind hier eingetroffen: Prinz Georg von Sachsen-Coburg (Hotel Nassauer Hof); — Graf von Bock-Bavaar aus Eisen (Nassauer Hof); — Baron von Baudissau-Haus (Hotel Biemers).

Eine Ehrengabe Exzellenz v. Chappuis. Das Kriegerverbandes im Regierungskreis Wiesbaden hatte in dem verstorbenen Generallientenant v. Chappuis einen mächtigen Förderer. Die Städte Wiesbaden und Frankfurt waren lange Jahre Zeugen der überaus eifigen Arbeit des Verstorbenen auf diesem Gebiete; heute noch, wo die Gräfte seines Schaffens und Strebens reisen, nobelpen die Veteranen mit Dankbarkeit des uneigennützigen Wirkungstheaters. Generalleutnant v. Chappuis war lange Jahre hindurch Vorsitzender des Vereins „Kriegerheim“ und ihm ist es in erster Linie zu danken, daß vor einem Jahrzehnt das hittische Erholungsheim für alte Krieger im Taunus errichtet werden konnte. Hunderte haben dort Erholung und Wiederherstellung ihrer angeschlagenen Gesundheit gefunden. Der Dank der alten Krieger ist den verstorbenen Wohltätern soll jetzt durch einen prächtigen Denkstein zum Ausdruck kommen, der das Medaillonbildnis v. Chappuis zeigt. Die Mittel werden vom Kriegerverband, zu dem Erpstein gehört, durch Sitzungen etc. aufgebracht; auch die alten Veteranen haben die Absicht, ein Scherlein dazu beizutragen. Das Denkmal ist bereits in Auftrag gegeben.

Krieg im Frieden. Die Truppenübungen in der Umgebung von Dordt gestolzen sich überaus interessant. Die hier garnisonierenden Alziger wurden gestern vormittag gegen 6½ Uhr mittelst Militär-Sonderräume nach dem Übungsgelände befördert. Auch zahlreiche „Schlachtenbummler“ aus Wiesbaden sah man gestern im Abzug. Wie

Unterredungen zu vermeiden. Ich bitte Sie also, falls Sie Ihre Neugierde und Kenntnis auch weiter fortzuführen, zu treten.

Ihre ergebene Dienarin  
Madeleine.

Der junge Mann ließ den Kopf hängen und versank in tiefes Sinnen. „Ach, das liebt, süße Mädchen,“ dachte er, sie liebt mich ganz zweifellos. Doch dieser seltsame Brief? Wahrscheinlich war sie von meinen Worten so gerührt, daß sie mir im gleichen Stil antworten wollte, und sich deshalb solcher Redewendungen bediente. Doch was nun? Ein zweites Briefstück habe ich nicht, und es ist außerst zweifelhaft, ob ich in der Tasche wieder so einen gelungenen Brief finden werde.“

Und so saß er denn den ganzen Tag am Schreibtisch und saßte an einem Briefentwurf; doch es wollte ihm nicht gelingen, seine Gedanken schön poetisch zu Papier zu bringen.

Als er am nächsten Tage die Zeitung aufschlug, schrie er vor Überraschung laut auf: im Feuilleton war ein in den leidenschaftlichen Wörtern geschriebener Liebesbrief abgedruckt. Er schrieb sofort den Brief ab, schickte nur hier und da ein Wort und legte das Schreiben dann auf Madeleines Tisch.

Zwei, drei, vier Tage wartete er auf Antwort. Vergebens! Es verging eine Woche, dann eine zweite — eine Antwort kam nicht. Georg wurde ernstlich unruhig und begann seine Geliebte zu bedrohen. Sie ging nach Hause vor eintritt ihrer Arbeit noch jedoch beim Geschäftsschluß vorsichtig sie täglich plötzlich zu verstecken, und es sah so aus, als würde sie vor Georg. Dieser war der Verzweiflung nahe. Schließlich bewältigte er seine Schilderwelt, ließ an einem Abend der davonfließenden Madeleine nach, holte sie an einer einsamen Straßenecke ab und begann: „Ich habe Ihnen geschrieben... Sie haben mir bis jetzt nicht geantwortet... Ich kann in diesen heidischen Zweckwelt nicht mehr leben... Ich will wissen, ob Sie

und von einem solchen berichtet wird, war der gestrige Tag hauptsächlich den Übungen im Pontonfahrten gewidmet. Die Wiesbadener Fußläufer wurden in kleinen Abteilungen durch die Pioniere übergesetzt. Die Übungen, mit großer Umstaltung ausgeführt, verliefen ohne jeglichen Unfall. Die Alziger feierten am 10. August nach Wiesbaden zurück.

Regierung und Schulbeamte. Bei der biesigen Regierung ist eine Verordnung eingetragen, wonach der Kultusminister im Einverständnis mit dem Finanzminister angeordnet hat, daß Geschenke von Schulunterhaltungsschülern auf Bewilligung von Staatsbeamten aus Anlaß umfangreicher Neu- und Umbauten nur dann näherstehen werden kann, wenn sich die Bauten nach Art und Art ihrer Ausführungen im Rahmen des notwendigen Bedürfnisses halten und mit der erforderlichen Sparsamkeit ausgeführt werden.

Die Milch-Deputation hat in Wiesbaden in folge der Einführung der Vororte und des „Ländchens“ nicht einen hohen Grad erreicht, über den jetzt andere Städte leichter gelangen können. Besonders konnte hier ja auch ein „Milchstreit“ vermieden werden. Da nun im laufenden Sommer die Voraussetzungen für eine Preiserhöhung vollständig in Weißfahl gekommen sind, sodass nach einem amtlichen Gutachten der Landwirtschaftskammer für den Regierungskreis Wiesbaden die Milchproduktion in diesem Jahr keine Beeinträchtigung erfahren wird, ist man mehrfach der These nähergetreten, ob sich nicht eine Reduzierung des Preises ermöglichen lasse. In vielen Städten hat denn auch bereits eine Reduzierung des Preises stattgefunden, während sich in einzelnen Orten der Preis von 24 Pf. durchaus erhält. Was dieser hohe Milchpreis für eine ländliche Bevölkerung bedeutet, ist dem heutigen Verhältnissen kaum einer Erörterung. Um einen Überblick über den Preis der Milch an verschiedenen Plätzen Westdeutschlands zu gewinnen, hat die städtische Preisbeobachtungskommission zu Lümburg, die aus Anlaß der vorjährigen Tenerung aus Mitgliedern der städtischen Korporationen und der Bürgerschaft zur Überwachung der Preise für die wichtigsten Nahrungsmittel gebildet wurde, eine Landkarte an siebzehn Gemeinden Westdeutschlands vertrieben, die einen interessanten Einblick in die Preisverhältnisse für Milch gewähren. Während in 37 der befragten Gemeinden noch der amtlichen Auskunft 22 Pf. oder 20 Pf. für den Liter gesahlt werden, hat sich in nur 18 Orten der Preis von 24 Pf. bis auf den heutigen Tag erhalten. Die folgende Übersicht wird zeigen, daß sich besonders am Rhein und in Hessen, sowie in Frankfurt am Main auf 24 Pf. erhalten hat, während an der Bahn im Taunus, auf dem Westerwald, so selbst im Rheinland nur 22 Pf. bzw. 20 Pf. pro Liter gesahlt werden. Zurzeit kostet 1 Liter Milch 20 Pf. in Fulda (Brs. Kassel) im Vorjahr 22 Pf. Oberlahnstein (Brs. Wiesbaden) im Vorjahr 22 Pf. Eichwiese, Hachenburg (Westerwald), Hörsel, Hattersheim, Eschweiler (E. Camberg), Niederhödern (Kreis Lümburg), Esch (Kreis Lümburg), 22 Pf. in Gelnhausen, Friedberg (O. Kassel), Gießen, Wetzlar, Wetzlar, Dinslaken, Koblenz, Höhr, Montabaur, Dillenburg, Herborn, Darmstadt, Königstein, Oberursel, Idstein, Biebrich, Hochheim, Wiesbaden, Biebrich, Bendorf, Düsseldorf, Köln, Niedersachsen, Herford, 24 Pf. in Frankfurt a. M., Mainz, Darmstadt, Griesheim, Bensheim, Hanau, Bremen, Eltville, Düsseldorf, Bonn, Düsseldorf, Düsseldorf v. d. O., Lümburg. Es ist zu mitschauen und liegt im Interesse des gesamten milchsummierenden Publikums, daß auch in der ausgesuchten Gruppe der Preis auf 22 Pf. reduziert werde. Was in Köln, Düsseldorf und Wiesbaden möglich ist, sollte auch in den übrigen Gemeinden nicht unmöglich sein.

Das Bismarck-National-Denkmal. Die vorbereitenden Arbeiten für die Errichtung des Bismarck-National-Denkmales auf der Elisenhöhe bei Bingen sind auch in der Zwischenzeit rücksichtsweise fortgesetzt worden. Um hiervom Kenntnis zu geben und in erhebender Weise sich um die Sabine des großen nationalen Werkes zu sammeln, wird

mich lieben und ob Sie meine Frau werden wollen...“

Da es schon stimmlich dunkel war, konnte Georg nicht bemerken, wie Madeleine jäh erröte. Plötzlich begann sie zu weinen.

„Um Gotteswillen, was ist Ihnen?“ rief Georg aufgereggt.

„Seien Sie mir nicht böse... Ich kann nicht... Ich konnte Ihnen nicht antworten...“

„Warum?“ fragte er erstaunt.

Und nun beichtete sie, schluchzend, unter viel Tränen: „Ich bin so schüchtern... Und als Sie mich damals ansprachen, war ich ganz verwirrt... Ich bat Sie, mir zu schreiben... es ist so schön, Liebesbriefe zu bekommen... Sie schreiben so himmlisch... Ihr erster Geschenk ist eine solche Liebe... ich wollte Ihnen ebenso antworten, wußte aber nicht, wie das machen... Der Brief, den ich Ihnen sandte, war aus einem alten Roman... ich habe nur einige Worte verändert. Dann schrieben Sie mir nochmals... so klug und gebildet... Sie haben einen wunderbaren Stil... woher nehmen Sie nur all diese schönen Wendungen?... Ich wollte Ihnen antworten, und suchte einen Brief... aber ich fand keinen... und das kostet mich so... O wenn Sie wüssten, wie ungünstig ich bin...!“

Georg empfand bei diesen Wörtern eine kolossale Erleichterung. Madeleine war also ebenso schüchtern wie er, und verstand ebenfalls keine Briefe zu schreiben. Er wurde mutiger: „Weinen Sie nicht. Wir werden jetzt sehr glücklich sein. Woan auch dieses Briefeschreiben? Wir haben damit nur Zeit verloren. Wenn man sich liebt, ist es doch so schön, davon zu sprechen!“

Madeleine trocknete ihre Tränen und streckte ihm beide Hände entgegen: „Sie haben recht. So ist es viel einfacher.“

Und dann gaben sie sich den ersten Kuss.

nach einem Beschluss des geschäftsführenden Ausschusses in einer neuzeitlichen Sitzung, an der auch der Vizepräsident der Rheinprovinz, Staatsminister Freiherr von Rheinbaben teilnahm, am 18. Oktober d. J. eine Befreiung in der Stadthalle zu Mainz abgehalten werden. Sie wird zunächst dadurch eine besondere Bedeutung erlangen, daß die Professoren Kreid und Becker ihre umfangreichen Entwürfe für das Denkmal zur Ausstellung bringen und durch Lichtbildvorträge erläutern werden. Diese Versammlung wird der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses, Abgeordneter Dr. Beumer, Düsseldorf, leiten. Eröffnet wird der osterländische Tag mit einer bei Bingen beginnenden Rheinfahrt, auf der zunächst vom Dampfer aus die Elisenhöhe besichtigt wird und die dann stromaufwärts nach Mainz fährt. Dort wird im Anschluß an die Vorführung ein Festmahl in der Stadthalle stattfinden, an dem ebenso wie an der ganzen Veranstaltung teilzunehmen, die beiden Minister des Innern und der Finanzen von Homburg zu Bach und Dr. Braun, sowie der Oberpräsident der Rheinprovinz, Staatsminister Freiherr von Rheinbaben, bereits angestellt haben. Letzterer wird dabei in einer Ansprache der Bedeutung des 18. Oktober, wie der nationalen Aufgabe, gedenken, ein Ehrenmal der Dankbarkeit des ganzen deutschen Volkes für den Eisernen Kanzler der Befreiung entgegenzuführen.

Ansicht auf der Reise! Die preußische Eisenbahnabteilung ist ebenfalls in Betrieb, wo sie nicht auf die Befreiung der Vororte und des „Ländchens“ nicht keinen hohen Grad erreicht, über den jetzt andere Städte leichter gelangen können. Besonders konnte hier ja auch ein „Milchstreit“ vermieden werden. Da nun im laufenden Sommer die Voraussetzungen für eine Preiserhöhung vollständig in Weißfahl gekommen sind, sodass nach einem amtlichen Gutachten der Landwirtschaftskammer für den Regierungskreis Wiesbaden die Milchproduktion in diesem Jahr keine Beeinträchtigung erfahren wird, ist man mehrfach der These nähergetreten, ob sich nicht eine Reduzierung des Preises ermöglichen lasse. In vielen Städten hat denn auch bereits eine Reduzierung des Preises stattgefunden, während sich in einzelnen Orten der Preis von 24 Pf. durchaus erhält. Was dieser hohe Milchpreis für eine ländliche Bevölkerung bedeutet, ist dem heutigen Verhältnissen kaum einer Erörterung. Um einen Überblick über den Preis der Milch an verschiedenen Plätzen Westdeutschlands zu gewinnen, hat die städtische Preisbeobachtungskommission zu Lümburg, die aus Anlaß der vorjährigen Tenerung aus Mitgliedern der städtischen Korporationen und der Bürgerschaft zur Überwachung der Preise für die wichtigsten Nahrungsmittel gebildet wurde, eine Landkarte an siebzehn Gemeinden Westdeutschlands vertrieben, die einen interessanten Einblick in die Preisverhältnisse für Milch gewähren. Während in 37 der befragten Gemeinden noch der amtlichen Auskunft 22 Pf. oder 20 Pf. für den Liter gesahlt werden, hat sich in nur 18 Orten der Preis von 24 Pf. bis auf den heutigen Tag erhalten. Die folgende Übersicht wird zeigen, daß sich besonders am Rhein und in Hessen, sowie in Frankfurt am Main auf 24 Pf. erhalten hat, während an der Bahn im Taunus, auf dem Westerwald, so selbst im Rheinland nur 22 Pf. bzw. 20 Pf. pro Liter gesahlt werden. Zurzeit kostet 1 Liter Milch 20 Pf. in Fulda (Brs. Kassel) im Vorjahr 22 Pf. Oberlahnstein (Brs. Wiesbaden) im Vorjahr 22 Pf. Eichwiese, Hachenburg (Westerwald), Hörsel, Hattersheim, Eschweiler (E. Camberg), Niederhödern (Kreis Lümburg), Esch (Kreis Lümburg), 22 Pf. in Gelnhausen, Friedberg (O. Kassel), Gießen, Wetzlar, Wetzlar, Dinslaken, Koblenz, Höhr, Montabaur, Dillenburg, Herborn, Darmstadt, Königstein, Oberursel, Idstein, Biebrich, Hochheim, Wiesbaden, Biebrich, Bendorf, Düsseldorf, Köln, Niedersachsen, Herford, 24 Pf. in Frankfurt a. M., Mainz, Darmstadt, Griesheim, Bensheim, Hanau, Bremen, Eltville, Düsseldorf, Bonn, Düsseldorf, Düsseldorf v. d. O., Lümburg. Es ist zu mitschauen und liegt im Interesse des gesamten milchsummierenden Publikums, daß auch in der ausgesuchten Gruppe der Preis auf 22 Pf. reduziert werde. Was in Köln, Düsseldorf und Wiesbaden möglich ist, sollte auch in den übrigen Gemeinden nicht unmöglich sein.

Ansicht auf der Reise! Die preußische Eisenbahnabteilung ist ebenfalls in Betrieb, wo sie nicht auf die Befreiung der Vororte und des „Ländchens“ nicht keinen hohen Grad erreicht, über den jetzt andere Städte leichter gelangen können. Besonders konnte hier ja auch ein „Milchstreit“ vermieden werden. Da nun im laufenden Sommer die Voraussetzungen für eine Preiserhöhung vollständig in Weißfahl gekommen sind, sodass nach einem amtlichen Gutachten der Landwirtschaftskammer für den Regierungskreis Wiesbaden die Milchproduktion in diesem Jahr keine Beeinträchtigung erfahren wird, ist man mehrfach der These nähergetreten, ob sich nicht eine Reduzierung des Preises ermöglichen lasse. In vielen Städten hat denn auch bereits eine Reduzierung des Preises stattgefunden, während sich in einzelnen Orten der Preis von 24 Pf. durchaus erhält. Was dieser hohe Milchpreis für eine ländliche Bevölkerung bedeutet, ist dem heutigen Verhältnissen kaum einer Erörterung. Um einen Überblick über den Preis der Milch an verschiedenen Plätzen Westdeutschlands zu gewinnen, hat die städtische Preisbeobachtungskommission zu Lümburg, die aus Anlaß der vorjährigen Tenerung aus Mitgliedern der städtischen Korporationen und der Bürgerschaft zur Überwachung der Preise für die wichtigsten Nahrungsmittel gebildet wurde, eine Landkarte an siebzehn Gemeinden Westdeutschlands vertrieben, die einen interessanten Einblick in die Preisverhältnisse für Milch gewähren. Während in 37 der befragten Gemeinden noch der amtlichen Auskunft 22 Pf. oder 20 Pf. für den Liter gesahlt werden, hat sich in nur 18 Orten der Preis von 24 Pf. bis auf den heutigen Tag erhalten. Die folgende Übersicht wird zeigen, daß sich besonders am Rhein und in Hessen, sowie in Frankfurt am Main auf 24 Pf. erhalten hat, während an der Bahn im Taunus, auf dem Westerwald, so selbst im Rheinland nur 22 Pf. bzw. 20 Pf. pro Liter gesahlt werden. Zurzeit kostet 1 Liter Milch 20 Pf. in Fulda (Brs. Kassel) im Vorjahr 22 Pf. Oberlahnstein (Brs. Wiesbaden) im Vorjahr 22 Pf. Eichwiese, Hachenburg (Westerwald), Hörsel, Hattersheim, Eschweiler (E. Camberg), Niederhödern (Kreis Lümburg), Esch (Kreis Lümburg), 22 Pf. in Gelnhausen, Friedberg (O. Kassel), Gießen, Wetzlar, Wetzlar, Dinslaken, Koblenz, Höhr, Montabaur, Dillenburg, Herborn, Darmstadt, Königstein, Oberursel, Idstein, Biebrich, Hochheim, Wiesbaden, Biebrich, Bendorf, Düsseldorf, Köln, Niedersachsen, Herford, 24 Pf. in Frankfurt a. M., Mainz, Darmstadt, Griesheim, Bensheim, Hanau, Bremen, Eltville, Düsseldorf, Bonn, Düsseldorf, Düsseldorf v. d. O., Lümburg. Es ist zu mitschauen und liegt im Interesse des gesamten milchsummierenden Publikums, daß auch in der ausgesuchten Gruppe der Preis auf 22 Pf. reduziert werde. Was in Köln, Düsseldorf und Wiesbaden möglich ist, sollte auch in den übrigen Gemeinden nicht unmöglich sein.

Ansicht auf der Reise! Die preußische Eisenbahnabteilung ist ebenfalls in Betrieb, wo sie nicht auf die Befreiung der Vororte und des „Ländchens“ nicht keinen hohen Grad erreicht, über den jetzt andere Städte leichter gelangen können. Besonders konnte hier ja auch ein „Milchstreit“ vermieden werden. Da nun im laufenden Sommer die Voraussetzungen für eine Preiserhöhung vollständig in Weißfahl gekommen sind, sodass nach einem amtlichen Gutachten der Landwirtschaftskammer für den Regierungskreis Wiesbaden die Milchproduktion in diesem Jahr keine Beeinträchtigung erfahren wird, ist man mehrfach der These nähergetreten, ob sich nicht eine Reduzierung des Preises ermöglichen lasse. In vielen Städten hat denn auch bereits eine Reduzierung des Preises stattgefunden, während sich in einzelnen Orten der Preis von 24 Pf. durchaus erhält. Was dieser hohe Milchpreis für eine ländliche Bevölkerung bedeutet, ist dem heutigen Verhältnissen kaum einer Erörterung. Um einen Überblick über den Preis der Milch an verschiedenen Plätzen Westdeutschlands zu gewinnen, hat die städtische Preisbeobachtungskommission zu Lümburg, die aus Anlaß der vorjährigen Tenerung aus Mitgliedern der städtischen Korporationen und der Bürgerschaft zur Überwachung der Preise für die wichtigsten Nahrungsmittel gebildet wurde, eine Landkarte an siebzehn Gemeinden Westdeutschlands vertrieben, die einen interessanten Einblick in die Preisverhältnisse für Milch gewähren. Während in 37 der befragten Gemeinden noch der amtlichen Auskunft 22 Pf. oder 20 Pf. für den Liter gesahlt werden, hat sich in nur 18 Orten der Preis von 24 Pf. bis auf den heutigen Tag erhalten. Die folgende Übersicht wird zeigen, daß sich besonders am Rhein und in Hessen, sowie in Frankfurt am Main auf 24 Pf. erhalten hat, während an der Bahn im Taunus, auf dem Westerwald, so selbst im Rheinland nur 22 Pf. bzw. 20 Pf. pro Liter gesahlt werden. Zurzeit kostet 1 Liter Milch 20 Pf. in Fulda (Brs. Kassel) im Vorjahr 22 Pf. Oberlahnstein (Brs. Wiesbaden) im Vorjahr 22 Pf. Eichwiese, Hachenburg (Westerwald), Hörsel, Hattersheim, Eschweiler (E. Camberg), Niederhödern (Kreis Lümburg), Esch (Kreis Lümburg), 22 Pf. in Gelnhausen, Friedberg (O. Kassel), Gießen, Wetzlar, Wetzlar, Dinslaken, Koblenz, Höhr, Montabaur, Dillenburg, Herborn, Darmstadt, Königstein, Oberursel, Idstein, Biebrich, Hochheim, Wiesbaden, Biebrich, Bendorf, Düsseldorf, Köln, Niedersachsen, Herford, 24 Pf. in Frankfurt a. M., Mainz, Darmstadt, Griesheim, Bensheim, Hanau, Bremen, Eltville, Düsseldorf, Bonn, Düsseldorf, Düsseldorf v. d. O., Lümburg. Es ist zu mitschauen und liegt im Interesse des gesamten milchsummierenden Publikums, daß auch in der ausgesuchten Gruppe der Preis auf 22 Pf. reduziert werde. Was in Köln, Düsseldorf und Wiesbaden möglich ist, sollte auch in den übrigen Gemeinden nicht unmöglich sein.

Ansicht auf der Reise! Die preußische Eisenbahnabteilung ist ebenfalls in Betrieb, wo sie nicht auf die Befreiung der Vororte und des „Ländchens“ nicht keinen hohen Grad erreicht, über den jetzt andere Städte leichter gelangen können. Besonders konnte hier ja auch ein „Milchstreit“ vermieden werden. Da nun im laufenden Sommer die Voraussetzungen für eine Preiserhöhung vollständig in Weißfahl gekommen sind, sodass nach einem amtlichen Gutachten der Landwirtschaftskammer für den Regierungskreis Wiesbaden die Milchproduktion in diesem Jahr keine Beeinträchtigung erfahren wird, ist man mehrfach der These nähergetreten, ob sich nicht eine Reduzierung des Preises ermöglichen lasse. In vielen Städten hat denn auch bereits eine Reduzierung des Preises stattgefunden, während sich in einzelnen Orten der Preis von 24 Pf. durchaus erhält. Was dieser hohe Milchpreis für eine ländliche Bevölkerung bedeutet, ist dem heutigen Verhältnissen kaum einer Erörterung. Um einen Überblick über den Preis der Milch an verschiedenen Plätzen Westdeutschlands zu gewinnen, hat die städtische Preisbeobachtungskommission zu Lümburg, die aus Anlaß der vorjährigen Tenerung aus Mitgliedern der städtischen Korporationen und der Bürgerschaft zur Überwachung der Preise für die wichtigsten Nahrungsmittel gebildet wurde, eine Landkarte an siebzehn Gemeinden Westdeutschlands vertrieben, die einen interessanten Einblick in die Preisverhältnisse für Milch gewähren. Während in 37 der befragten Gemeinden noch der amtlichen Auskunft 22 Pf. oder 20 Pf. für den Liter gesahlt werden, hat sich in nur 18 Orten der Preis von 24 Pf. bis auf den heutigen Tag erhalten. Die folgende Übersicht wird zeigen, daß sich besonders am Rhein und in Hessen, sowie in Frankfurt am Main auf 24 Pf. erhalten hat, während an der Bahn im Taunus, auf dem Westerwald, so selbst im Rhe









gleich im Zimmer. Es war soweit ganz wie immer! Aber der Kasten! — "Was ist mit dem Kasten?" fragte Nora heftig. "Die Pistole hat Fürst Sallen entladen auf meine Bitte."

"Das ist es ja eben! Die Pistole und der Haarschädel! Die gehören garnicht daß! — In dem Kasten lagen jetzt nur die losen Blätter und ein Bild. Heer Durchlaucht! Und das Bild ist fort!"

"Das Bild ist fort! — Das fiel wie eine Erklärung durch all den Wirrwarr in Noras Seele.

"Wenn sie das dort vorgelesen gefunden hätten! Oh, wie dankte sie im stillen dem, der es genommen!"

"Oh oh," kommerte der Alte. "Das Licht damals! Die Haarnadel! Sie aleicht dem Brill! Hätte ich doch neulich gleich in den Kasten hineingetragen!"

Nora war fassungslos.

Ernst Egons Frage, ob die Nadel auch verdoppelt worden sein vor ihrer Verbindung, stellte sie jetzt dem Diener.

"So mutt es sein, gnädiges Fräulein! Nichts anderes ist möglich — als — als — ich läme in Verdacht."

Der greise alte Mann lag im Knie vor ihr.

"Ne, Wilms, ne! Stehen Sie auf! Wer von dem Raziner für treu befunden durch ein Menschenleben, den sollte ich verdächtigen? Nein, nein! Da sei Gott vor!"

"Sie ist und muß es gewesen sein! Sie hat ja die Nadel einst gehabt!" war der Alte schon wieder mit seinem Gedanken bei dem Unglück. "Sie! Oh mein Gott! Welch Glück, daß der gnädige Herr das nicht mehr erlebt! Das! — Oh! — Und sie wird den kostbaren Schmuck verschleudern! Niemand zahlt ihr ja den Wert! Wie ist sie nur unbemerkt hergekommen und wieder fort? — Oh, Oh! Wenn der junge Fürst das wüßte! — Wäre sie doch tot! —"

Nora schwieg — was war zu tun?

Die Polizei in Anspruch nehmen, war ausgeschlossen, denn was würde geschehen, wenn man wirklich "sie" des Diebstahls beschuldigte? Und ihr Verdacht war doch nur zu begründen! Also — Schweigen! —

"Schweigen, Wilms!" sagte sie denn auch laut. "Schweigen, das ist das einzige!"

Werken Sie inzwischen das dunkelblaue Meissner Kaffeeservice hin oder irgend was sonst; das mag dann Ihr verstörtes Fräulein hier begründen!"

"Oh, gnädiges Fräulein, Sie hat das nicht verdient! Oh, und der kostbare, kostbare alte Schmuck!"

"Aber wenn der junge Fürst das wüßte?" sprach Nora ernst des Alten eigene Worte von vorhin.

Da ging die traurige Seele still hinaus und nahm auch dieses Schweigen noch auf sich, wie sie es tat!

An ihrem Halse fühlte Nora plötzlich die Kette viel schwerer als vorher! — Sie abnehmen? — Nein! Für alle Fälle! Sie hatte den Schmuck! Jeder, der wollte, konnte sehen!

Er war nicht gehoben!

Welch Glück, daß sie das Haarschädel, wie der Raziner es getan, oben im Schreibtisch verwahrte! — Sie behielt es um!

Und "Oskarlein! Kommen Sie!" rief sie dann mit erstaunlicher Fröhlichkeit ins Wohnzimmer.

"Hat die Beichte aber lange gedauert?" meinte der Baron. "Der heile Nachen ist bei Löbers schon verzehrt."

"Wir werden uns das für Wilms rächen! Er hat Meissner Tassen kaput gemacht — ist ganz unglücklich der Alte. — Da wünsch' wohl viel zu trösten haben, Marie!"

Dann fuhr sie endlich davon.

Es war gleichermaßen eng bei Löbers.

Man hatte mit der Größe des Partes gerechnet und so weit mehr Gäste eingeladen, als jetzt die Räume des Hauses begrenzen lassen konnten. — Aber es half sich. Jedenfalls schien die Laune der Menschen nicht unter der des Bettlers zu leiden.

Das Geburtstagskind war besonders fröhlich.

Fürst Sallen kam sehr spät und sah elend aus.

Er sah sich logisch nach Nora um, die er schließlich in einem abgelegenen kleinen Boudoir entdeckte.

Sie hatte fröhlich ein Spikenbüch umgelegt und schaute in den Regen hinaus.

Seinen Eintritt hatte sie nicht bemerkt.

Einen Augenblick stand er gebannt von

der Schönheit ihrer hohen Gestalt, von dem entzückenden Profil.

"Gnädiges Fräulein." Weise sagte er's. Sie wandte sich in's Zimmer und stredete ihm die Hand hin.

Der bleiche Ausdruck fiel ihm auf.

Er fragte nach ihrem Bestinden.

Sie dankte ihm; auch für seine Blumen lebhaft.

"Büren Sie mir noch?" sprach er weich. Sie schüttelte lächelnd den schönen Kopf.

"Warum er so spät läme?"

Er wäre noch einmal beim Klost gewesen, dessen Trümmer ihn unvergesslich aufzogen.

"Trümmer?" Nora sah ihn entgeistert an.

"Er ist in jener Nacht eingestürzt, gnädiges Fräulein."

"Es hat wohl so sollen sein." Weiter sprach sie nichts darauf.

Nude legt ihre Hand auf der Lehne des Sofas. — Hätte das Alles doch erst ein Ende!

"Haben Sie die Aufzeichnungen gelesen, Fräulein von Razin?" fragte jetzt der Fürst.

"Ja. In derselben Nacht," antwortete sie zögernd. "Lassen Sie uns nie davon reden!"

"Es war furchtbar! Ersparen Sie es mir!"

Er schwieg eine Weile — dann stand er auf.

"Das kann ich nicht, Fräulein von Razin. Wob Onkel Razin Ihnen das Recht, mich in das Geheimnis des Klost einzubringen, so habe ich auch das Recht, den Zweck dieses Geheimnisses zu wissen. Und einen Zweck hat die Verbindung zwischen Klost und Burg gehabt; das lädt sich nicht weglassen —"

"Sie wissen nicht, was Sie begehrn, Fürst! Ich siehe Sie an, lassen Sie ab davon!"

"Ich kann's nicht, Leonore! Ich läme mir vor, als laste eine Schuld auf mir, die ich nicht abgetragen, als hätte ich Unrechtes getan und nun ein böses Gewissen! — Ich muß klar lehnen! Oder hindert Sie ein Verbot des Raziners?"

Einen Augenblick kam ihr der Gedanke, ja zu sagen. Dann war alles vorbei; er würde sich lägen. Aber lägen? — Vor diesem Bild?

(Fortsetzung folgt.)

## Am Spieltisch.

Auslösung zu Nr. 177.

Ersteller zu G. Reimann.

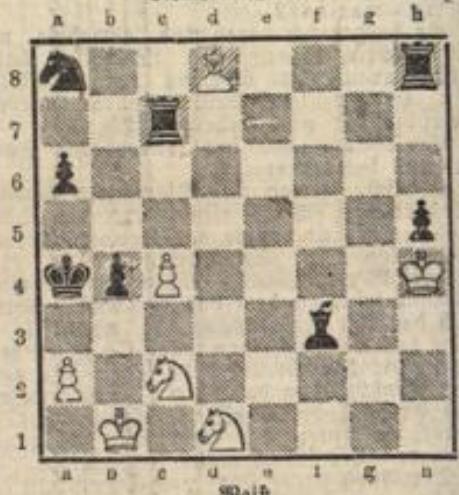
W. K. 3, D. 3, S. 8, B. 2.

Sch. K. 4, S. 7, B. 4, 6, 8, 9.

1. S. 7, beliebig; 2. 4. sch matt.

richtige Lösung schicken ein: Franz Groth. Wiesbaden — Eugen Koch-Wiesbaden — Adolf Schmitt-Wiesbaden — Rud. Klemm-Wiesbaden — Paul Scharr-Wiesbaden — Schach-Ede Kurhaus — Bruno Antes-Wiebelskirchen — Carl Frieder-Eggen — Anton Wrib-Dochheim — Franz Grothmann-Döditz a. R.

### Schach-Ansage.



D. 261

# Gratistage | Samson & Cie.,

Vom 1. August bis 20. August.

**Ganz umsonst**

Jeder der sich in dieser Zeit bei uns eine Aufnahme bestellt erhält

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes einschließlich

Karton 30 X 36 cm.

Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10, Sonntags v. 9 — 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Bei mehreren Personen und Gruppen ein klein. Aufschl.

12 Visites 1.90 Mk.

12 „ matt 4.— Mk.

12 Kabinetts 4.90 Mk.

12 „ matt 8.— Mk.

12 Postkarten v. 1.90 Mk.

12 Viktoria matt 5.— Mk.

12 Visites f. Kind. 2.50 Mk.

12 Prinzess 9.— Mk.

## Versäumen Sie nicht in meinem Ausverkauf wegen Umbau

die ausserordentlichen Vorteile, welche Ihnen beim Einkauf von nur Erstklassigen Fabrikaten geboten werden, zu benutzen. — Sämtliche Artikel im Preise teils

### bis zur Hälfte

Verkauf nur gegen Barzahlung.

**G. H. Lugenbühl**

19 Marktstrasse.

Inhaber: C. W. Lugenbühl.

Marktstrasse 19.

## Nassauische Landesbank



## Nassauische Sparkasse

Wiesbaden, Rheinstrasse 42.

Mündel sicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbankgirokonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 833

27 Filialen (Landesbankstellen) und 83 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Ausgabe 3½% und 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.

Annahme von Spareinlagen bis 10,000 M.

Annahme von Gelddepositen.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.

Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung u. Verwaltung (offene Depots).

An- u. Verkauf von Wertpapieren, Inkasso

von Wechseln und Schecks, Einlösung

fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.

Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.

Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen).

Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).

Übernahme von Kauf- und Gütersteigeldern.

Kredite in Laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Sicherungsfeste für Mündelvermögen.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

## Bruchbänder

für Erwachsene und Kinder  
fertigt  
nach Mass und Anprobe

unter Garantie f. gu'en Sitz

P. A. Stoss Nachf.

Taunusstr. 2.

Eigene Werkstätten im Hause.

Separater Anproberraum.

Für Damen weiß, Bedienung.

Lieferant der Ortskrankenkasse,

sowie aller übrige, Krankenkassen und Berufsgenossenschaften.

Telephon 3327 u. 227.

36628

Königliche Schauspiele.  
Geschlossen.

Residenz-Theater.  
Vom 1. bis 30. August: Geschlossen.

Operetten-Theater.

Direction: Max J. Heller und Paul Wellermeier.

Mittwoch, den 7. August, abends 8 Uhr:

Der edle Bauer.

Operette in einem Vorspiel und 2 Akten von Victor Leon.

Musik von Leo Fall.

Inszeniert vom Oberregisseur Emil Rothmann.

Musikalische Leitung: Kapellmeister Heinz Lindemann.

Vorspiel: Der Stubenrat.

Spielt im Dorfe Oberwang in Oberösterreich, Herbst 1896.

1. Akt: Der Doktor.

Spielt am Mathiasitag im Dorfe Oberwang in Oberösterreich.

Frühjahr 1907.

2. Akt: Der Professor.

Spielt in der Wohnung Stephan in Wien, 6 Monate später.

Donnerstag, 8.: "Die geschiedene Frau".

Freitag, 9.: "Morgen wieder lustig".

Samstag, 10., Sonntag, 11.: Uraufführung: "Fräulein Detektiv".

Volks-Theater.

(Württembergisches Schauspielhaus.) Direction: Wilhelm.

Mittwoch, den 7. August, abends 8.15 Uhr:

's Mutter!

Bolzstüd mit Gesang in 5 Akten von Karl Morre.

Musik von Vicenz Perli.

Spield: Max Ludwig. Musik. Leit.: Frau Kapellmeistr. Hoffmann

Herr von Kronwitz, Privater

Carl Graeb

Voltmar Quarzhitz, Grundbesitzer und

Gemeindevorstand

Emil Römer

Angla ) dessen Töchter

Magdalena Stoff

Gabi ) Magde

Clotilde Guttin

Agerl, eine alte Einlegerin

Marg. Hamm

Hupert, deren Sohn

Lina Tödie

Stoffel, ein Knabe

Ferry Daubal

Schein, Gemeindedienst

Ottmar Bloß

Schnurrer, Grundbesitzer und Quarzhitz

G. Bergschwenger

Hubennachbar

Adolf Willmann

Lorenz Gutfahr, Wirt

Richard Bauer

Hanns, Kellnerin bei Gutfahr

Ilse Martini

Der Null-Anerl, Gemeindearbeiter

Max Ludwig

Der Kässler Hias, Gemeindearbeiter

Heinz Berton

Simon, ein Knecht

Karl Rothmann

1. Magd

Fr. Beiffenbauer

2. Magd

Jenny Madel

3. Magd

Johanna Geßmann

4. Magd

Grete König

Bauern.

Ort der Handlung: Oberösterreich. Zeit: Gegenwart.

Ende 10.30 Uhr.

Donnerstag, 8., abends 8.15 Uhr: "Preciosa".

Freitag, 9., abends 8.15 Uhr, neu einstudiert: "Kean".

Samstag, 10., abends 9.15 Uhr: "Die Hochzeitsreise." "M. Wien".

Auswärtige Theater.

Gransturmer Opernhaus.

Mittwoch, 7., abends 7 Uhr: "Der Rosenkavalier".

Donnerstag, 8., abends 7 Uhr: "Der Prophet".

Freitag, 9., abends 1/2 Uhr: "All-Rien".

Samstag, 10., abends 7 Uhr: "Carmen".

Sonntag, 11., abends 7 Uhr: "Liebestraße".

Schauspielhaus Frankfurt.

Mittwoch, 7., abends 7 Uhr: "Alt-Heidelberg".

Donnerstag, 8., abends 1/2 Uhr: "Alt-Frankfurt".

Freitag, 9., abends 7 Uhr: "Die Jungfrau von Orleans".

Samstag, 10., abends 7 Uhr: "Der Libervely".

Sonntag, 11., abends 7 Uhr: "Sappho-Streich".

Wiesbadener

**Lichtspiel-Theater**



Rheinstraße 47.  
Vornehmes Lichtspielhaus ersten Ranges.

Ab heute Mittwoch! Nur 3 Tage!

**Ida Nielsen**

die neue Kino-Diva mit ihrem ersten Schlager

**Glühende Liebe  
Lodernder Hass**

Grosses Weltstadt-Drama in zwei Akten  
sowie das übrige Elite-Programm bestehend in 9 erstklassigen  
hier noch nicht gezeigten Nummern.

Die Direktion.

**Pilz-Ausstellung**

in der

Turnhalle der Mittelschule Luisenstr.  
von Donnerstag, 8. bis Sonntag, 11. Aug. 1912.  
Eintritt 40 Pf. - - - Geöffnet von 10-6 Uhr.

36916

**Marcus Berlé & Co.**

Bankhaus  
Wilhelmstraße 38.

Tel. 26 u. 6518.

Seit 1873 kommandiert von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M.  
An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks  
und Wechseln.

36983  
Neuerbautes grosses Stahlkammer-Gewölbe

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 8. August

vormittags 9 Uhr:

Rheinfahrt

mit Sonder-Dampfboot der  
Köln-Düsseldorfer Dampfschiff-  
fahrt nach Assmannshausen —  
Rheinstein — Niederwald —  
Rüdesheim.

An Bord: Konzert-Kapelle.

vormittags 11 Uhr:

Konzert d. städt. Kurorchesters

in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Erich Wembauer.

1. Ouvertüre zur Oper "Die

Zauberflöte" W. Mozart

2. Rêverie Vieuxtemps

3. Walzer, Frühlingstimmen

Strauss

4. Zug der Frau aus der Oper

"Lohengrin" Wagner

5. Fantasie a. d. Oper "Figaro's

Hochzeit" W. Mozart

6. Elegie Magyare, Galopp

Strauss

Mittags 12 Uhr:

Militär-Promenade-Konzert

an der Wilhelmstraße.

Nachmittags 3 Uhr:

Wagen-Ausflug

ab Kurhaus.

Nachm. 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kurkapellmeister

Herrn. Izmer.

1. Kriegsmarsch der Priester aus

"Athalia" F. Mendelssohn

2. Vorspiel z. Oper "Die sieben

Raben" J. Rheinberger

3. Terzett und Chor a. d. Oper

"Der Freischütz"

C. M. v. Weber

4. Eine schwedische Bauernhochzeit

A. Södermann

a) Hochzeitsmarsch,

b) In der Kirche,

c) Glückwünschli,

d) Im Hochzeitshof.

5. Die schönen von Valencia,

spanischer Walzer C. Morena

6. Souvenir de Hapsal, Romanze

P. Tschaikowsky

7. Fantasie aus der Oper "La

Bohème" G. Puccini

8. Matrosen-Marsch F. v. Blon.

Abends 8.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kurkapellmeister

Herrn. Izmer.

1. Grosser Marsch in H-moll

F. Schubert

2. Ouvertüre zu "Ruy Blas"

F. Mendelssohn

3. Preislied aus der Oper "Die

Meistersinger von Nürnberg"

R. Wagner

Violine-Solo:

Herr Konzertm. A. Schiering

4. Ballett-Suite aus Sylvia

L. Delibes

a) Prélude - Les Chassereses,

b) Intermezzo - Valse lente,

c) Pizzicati,

d) Cortège de Bacchus.

5. Largo in Fis-dur J. Haydn